

suchten sie einige Regenten dadurch auf ihre Seite zu bringen, daß sie ihnen den Untergang der römischen Kirche vorstellten, wenn dieser verführerische Mensch nicht alsobald aus dem Wege geschafft würde. Diese schwachen Männer ließen sich bereden und beschloßen, den Mönch bei Nacht heimlich zu fangen und ihn, ehe es noch Jemand erfahre, unverhört zu verbrennen. Sie versammelten daher am 10. Decbr. 1524 nach dem Abendläuten zu Hemmingstädt, eine halbe Meile von Meldorf, an 500 Bauern, welche in der Stille alle dahinführenden Straßen sperrten. Manche von diesen Bauern wollten aus Abscheu vor dieser grausamen That wieder umkehren; allein die Drohungen der anwesenden Hauptleute und drei Tonnen Hamburgisches Bier, das ihnen von Heinrichs Feinden verehrt wurde, änderten ihren Entschluß, und so erwarteten sie wohlbezeugt die Mitternachtsstunde. Als diese angebrochen war, zogen sie mit Licht und Fackeln, einen Verräther, Henning Hannß, an der Spitze, nach Meldorf. Alles lag daselbst im tiefen Schlafe, daher fanden sie auch nicht den geringsten Widerstand, raubten, plünderten und zerstörten Alles, was sie fanden. Besonders traf ihre Wuth den Pfarrer Böge, diesen rissen sie aus dem Bette, trieben ihn nackend auf die Gasse und wollten ihn gefangen wegführen. Dann ergriffen sie den guten Bruder Heinrich, schleppten ihn aus seinem Bette und zwangen ihn, mit auf dem Rücken gebundenen Händen und im entblößten Zustande, obgleich es eine kalte Winternacht war und alles mit Schnee bedeckt lag, ihnen zu folgen. Vergebens bat er um Schonung, da seine bloßen Füße von dem Eise so sehr verwundet waren. Alle Bitten waren vergebens; sie brachten ihn in das Städtchen Heide, wo sie ihn in den Keller des Pfarrers Hojecken einsperrten.

Am nächsten Morgen versammelten sich viele jener berauschten Bauern, führten Heinrich unter dem Geschrei: „Zum Feuer, zum Feuer mit ihm, so werden wir heute bei Gott u. bei Menschen Ehre einlegen,“ aus dem Keller. Nun sprach ein durch Geld erkaufter Boigt, Namens Mars, das Urtheil über ihn aus, daß er verbrannt werden sollte, weil er wider die Mutter Gottes geprediget habe. Indem nun ein Theil der ergrimten Bauern den Scheiterhaufen errichtete und ein anderer den frommen Märtyrer mißhandelte, kam eine angesehene Frau aus Meldorf und weinte die bittersten Thränen. Heinrich sprach ganz gelassen zu ihr: „Liebe Frau, weinet nicht über mich.“ Sie bat und beschwor die Anwesenden, ihr böses Vorhaben wenigstens bis zum nächsten Montag auszusetzen, an welchem Tage Heinrich von dem ganzen Lande könnte verhört und entweder verbrannt oder für unschuldig erklärt werden. Sie wollte sich selbst den schmäzlichsten Strafen unterwerfen und tausend Goldgulden erlegen. (S. das Kupfer) Allein auch dieses half nichts weiter, als daß die erzürnten Bauern auch die Frau schlugen, zur Erde warfen und mit Füßen traten. Zwei martervolle Stunden waren dem frommen Dulder verfloßen. Der Scheiterhaufen war errichtet; schon loderte die Flamme. Heinrich wurde nun von den wüthenden Bauern fluchend an eine Leiter gebunden, welche man mit einem Speer emporrichtete und versuchte, ihn ins Feuer zu werfen. Allein die Lanze glitt aus und fuhr dem unglücklichen Märtyrer durch den Leib und die Leiter, an welche er angebunden war, fiel auf der andern Seite des Scheiterhaufens wieder herunter. Nun empfing ihn ein schon bereitstehender Wüthrich, schlug ihn so lange mit einem Hammer auf die Brust, bis er unter den peinlichsten Martern seinen Geist aufgab,